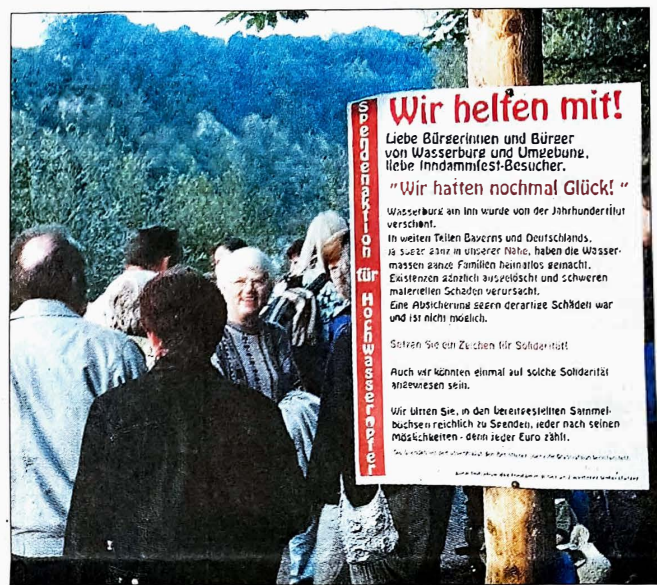




Frischlich gefeiert haben alle Festbesucher am Inndamm, auch weil sie ein Hochwasser nicht zu fürchten brauchten. Für die Opfer der Jahrhundertflut hatten vielleicht auch deshalb viele einige Euro übrig. Fotos: Heck

Grund zum Feiern: „15 Jahre hochwasserfrei“

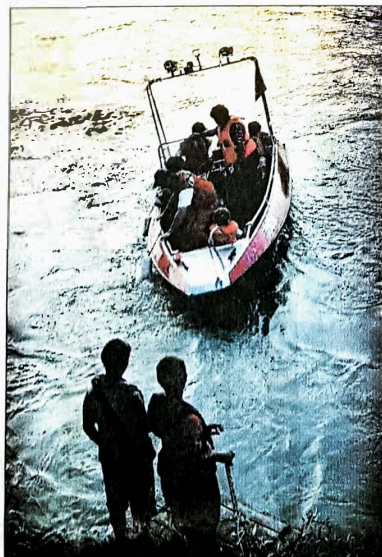
Wasserburger Inndammfest zog am Samstag mehrere Tausend Besucher an den Schutzwall

Wasserburg (ebc) – Die „Inndammbibler“, eine lose Vereinigung der Vorstände etlicher Wasserburger Vereine, luden zum Inndammfest – in diesem Jahr zum 15. Mal. Bereits ebenso lange ist Wasserburg vom Hochwasser verschont geblieben. Das Wetter spielte mit und der Besucherandrang war groß. Doch die Gedanken von Ausstellern und Besuchern waren auch bei den Opfern der Jahrhundertflut: Überall gab es Sammelbüchsen für Spenden.

Hochbetrieb herrschte am Samstag auf dem Inndamm entlang des Wasserburger Skulpturenwegs, auf dem viele Wasserburger Vereine ihre Stände und Zelte aufgebaut hatten. Für das leibliche Wohl war mit Steckerlfisch, Bratwürsten, Bier oder Kaffee und Kuchen gesorgt, aber auch für viel anderes Vergnügen: So waren die Trachtentänze oder Schuhplatteneinlagen des Trachtenvereins „Almrausch“

oder die Blasmusik der Stadtkapelle Wasserburg besonders für die erwachsenen Besucher wieder ein beliebter Treffpunkt. Die Kinder kamen beim Kinderschminken und Motorbootfahren der Wasserwacht, der Hüpfburg des TSV 1880 oder dem Dampfkarsell von Taubmann voll auf ihre Kosten. Der Vorsitzende der „Inndammbibler“ und Verantwortliche für das Fest, Herbert Rüdiger, war denn auch vollauf zufrieden.

Neu dabei waren in diesem Jahr die Wasserburger Fahnen-schwinger und Spielleute, die mit stündlichen Kurzauftritten und einer größeren Vorführung in Landsknechts-tracht einen Einblick in die Tradition der Heraldik gaben. Erst seit kurzem existiert der Verein und ist von Anfang an in erfahrenen Händen: Erster Vorsitzender ist Willi Atzenberger, gleichzeitig Hauptkassier des Deutschen Fahnen-schwingerverbands. Der Verein hat große Pläne: Erklärtes



Bootfahren mit der Wasserwacht ist besonders bei Kindern beliebt.

Ziel sind die Teilnahme am Trachtenzug des Oktober-fests 2003 sowie der berühmten „Steuben-Parade“ in New York. Ebenfalls erstmals in diesem Jahr dabei war der Alpenverein. Er lud an der Kletterwand der Realschule zum Kräftemessen mit der Schwerkraft ein – natürlich unter strengsten Sicherheitsvorkehrungen wie Weichmatte, Sicherungsseilen und Aufsichtsperso-

nen oder dem Verleih von speziellen Kletterschuhen. Der Preis von 50 Cent pro Kletterversuch sollte helfen, die Kosten für Instandhaltung der Wand und Neuausschaltung von Verschleißteilen aufzulösen. Bei Dunkelheit wurde die Wand beleuchtet, und alle Interessierten konnten bis spät in die Nacht „Höhenluft“ schnuppern. Für alle Vereine bedeutet das Inndammfest nicht nur konzentriertes Arbeiten vor und während der Veranstaltung, sondern auch danach: Die Mitglieder sind bis weit in die frühen Morgenstunden mit Aufräumen beschäftigt, damit am Sonntag der Damm wieder für alle Spaziergänger frei zugänglich ist. Alle Wasserburger Vereine sind nicht nur ein lebendiger Bestandteil des kulturellen Lebens der Stadt, sondern erfüllen auch wichtige gesundheitliche und soziale Aspekte. Alle Vereine laden ein zum „Hineinschnuppern“ und

Ausprobieren.

Höhepunkt des Fests war anlässlich des 15. Geburtstags ein Feuerwerk, das von der Wasserwacht organisiert wurde. Der Clou: Die Raketen wurden von einer Platte aus abgefeuert, die in Richtung Innbrücke fuhr, sodass alle Besucher auf dem Damm einen guten Blick darauf hatten.

Sammlung für Hochwasseropfer

Des einen Freud', des anderen Leid: Besonders im Jahr der Jahrhundertflut, die Wasserburg zum Glück verschont hat, ist das Bestehen des Inndamms natürlich ein Grund zum Feiern. In diesem Jahr aber auch zum Helfen: Sammelbüchsen an allen Ständen wiesen auf die Notlage vieler Katastrophengebiete hin und baten um Spenden für diejenigen, die im Hochwasser alles verloren haben.



Ein Hauch von Formel 1 beim Rennen vor etwa 1000 Zuschauer.

Fotos: Eberhart

Fitness und gute Nerven

Erstes 24-Stunden-Kartrennen auf der Bahn in Eiselfing

Eiselfing (ebe) — Das erste 24-Stunden-Kartrennen Süddeutschlands fand jetzt auf der Bahn in Eiselfing statt. Am Start waren acht Teams mit je sechs bis zwölf Fahrern. Bei stabilem Wetter feierten Teilnehmer und Zuschauer auf der für diesen Tag zusammengelegten In- und Outdoorstrecke mit den Rennteams. Am Ende waren Fitness und Nervenstärke der Fahrer für den Sieg ausschlaggebend. Nach 24 Stunden, in denen jedes Team etwa 1000 Kilometer gefahren war, wurden Preise verteilt und dann feucht-fröhlich gefeiert – ganz wie beim „Großen Bruder“, der Formel 1.

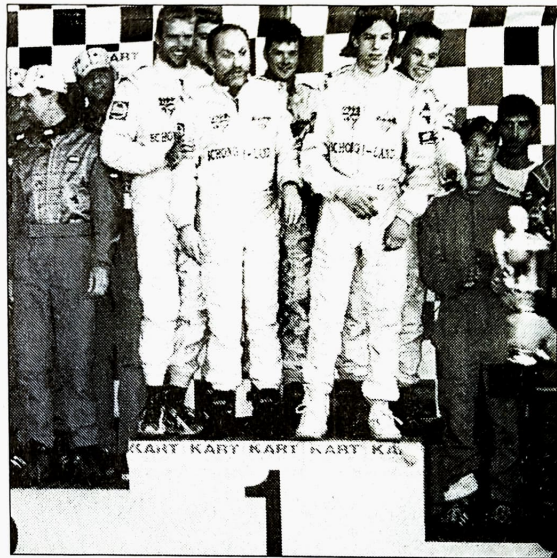
In Süddeutschland gab es bisher noch kein 24-Stunden-Kartrennen. Am vergangenen Wochenende wehte nun aber ein Hauch von Formel-1-Flair durch die Hallen und den Außenbereich der Karthalle „Kart 2000“ der Firma Raab. Die Organisation übernahm der Mitarbeiter für Events und Sportereignisse für „Kart 2000“, Roland Ziegau. Sogar eine komplette neue Kartflotte wurde angeschafft, damit auch wirklich jeder die gleichen Chancen hatte.

Schließlich war es soweit: Von 13 Uhr bis 13 Uhr am nächsten Tag lieferten sich acht Teams ein spannendes Rennen, das alle Teilnehmer an ihre physischen und psychischen Grenzen brachte. Jeder Fahrer konnte 90 Minuten lang sein Bestes geben. Erfahrene Kartfahrer wissen, dass dies eine enorm lange Zeit ist, die nur mit guten Nerven und Fitness durchgestanden werden kann. Sicherheitsauflagen

gab es nicht; dennoch sorgte die Rennleitung für die Anwesenheit eines Krankenfahrzeugs – für alle Fälle. Gebraucht wurden die „Sanis“ zum Glück nicht – und die insgesamt etwa 1000 Zuschauer waren restlos begeistert vom Spektakel. Die Resonanz war so enorm, dass bereits der Termin für das nächste 24-Stunden-Rennen feststeht: 31. August 2002.

Dass das Rennen anstrengend war, war unschwer an bandagierten Händen, den Augenringen der Fahrer und manchmal sogar Krämpfen in Händen und Waden zu bemerken. Dennoch konnte man die völlige Begeisterung und die Adrenalinstöße bei Aufholjagden der Fahrer spüren. Gerade mal 6,5 PS können auf bis zu 75 Stundenkilometer beschleunigen. Beim Rennen gab es nur eine Altersuntergrenze von 17 Jahren, nach oben keine Altersbegrenzung.

Claudia Geyer, seit vier Jahren Kartfahrerin, Teamchefin des „G2 Powerteam“ und teilnehmende Fahrerin, erklärt den Grund für ihre Teilnahme an diesem Mammutrennen: „Es macht einfach Spaß. Du gerätst an deine Grenzen und lernst, was du leisten kannst. Außerdem willst du wissen, ob du es schaffen kannst.“ Sie findet, dass viel mehr Frauen den Spaß am Kartfahren entdecken sollten: „Frauen können hier Selbstvertrauen lernen. Außerdem fahren sie gefühlvoller als Männer und sind ihnen ganz sicher nicht unterlegen. Mit ein bisschen Training würden viele staunen, was sie alles können!“



Ein Schweizer Team siegte in Eiselfing.

„In diesen 24 Stunden wird alles erlebt; von Himmelhochjauchend bis Zu-Tode-Betrübt“, erzählt die Mutter eines der Fahrer. „Jeder Boxenstop, jede schwarze Flagge (Fahrerfehler) bedeutet ein Wechselbad der Gefühle: Habe ich zu viel Zeit verloren? Kann ich das wieder einholen? Und als Mutter leidest du mit jeder Faser mit“, erzählt sie. Ihre Familie ist fast vollständig vertreten: Vater, Mutter, vier Kinder, die Freundin des Sohnes und der Schwiegervater. „Dieser Faszination kann man sich schwer entziehen, wenn man das einmal probiert hat“, sagt sie.

Als das Rennen um 13 Uhr abgewunken wird, entläßt sich die ungeheure Erleichterung und den Stolz der Teil-

nehmer in fröhlichen Champagnerduschen, es werden Sonderrunden mit dem ganzen Team auf dem kleinen Kart eingelegt, Fahnen geschwenkt und Witze gerissen. Jetzt darf gefeiert werden.

Die Plazierungen des ersten 24-Stunden-Rennens: „BKD Günzburg“ (3. Platz), davor „Kart 2000“-Team, die Hausmannschaft (2. Platz). Mit beachtlichen elf Runden Vorsprung konnte sich das „Ago-via Racing Team“, das extra aus der Schweiz angereist war, den 1. Platz sichern. Leer ging aber keiner der Teilnehmer aus: Für jeden gab's Champagner und ein T-Shirt, außerdem erhielt jedes Team einen Pokal und einige Sonderpreise gab es ebenfalls.

Hochstimmung und mahnende Töne

Abiturfeier des Luitpold-Gymnasiums im historischen Rathaussaal

Wasserburg (ebe) – Hochstimmung herrschte beim Festakt der Abiturfeier im Alten Rathaussaal: Alle 88 Abiturienten haben die Prüfung bestanden, sieben sogar mit Traumnoten bis 1,5. Entsprechend sparten die Festredner nicht mit Lob und Anerkennung, dennoch gab es – angesichts von Pisa-Studie und der steigenden Gewaltbereitschaft an Schulen – auch mahnende Töne. Insgesamt jedoch stand der Festakt ganz im Zeichen des Erfolges: Drei Schüler haben die Stipendiatenprüfung für Hochbegabte mit Bravour bestanden, für einen steht demnächst die Prüfung für das Maximilianeum an.

Die Medien waren und sind voll von Hiobsbotschaften über die steigende Gewaltbereitschaft an deutschen Schulen, die Pisa-Studie lässt das deutsche Bildungssystem scheinbar alt aussehen. Doch am Samstag zeigte das Luitpold-Gymnasium, dass es auch anders geht: Alle 88 Abiturienten haben ihre Prüfung bestanden, zusammen mit den musikalischen Darbietungen der Schüler wurde der Festakt zu einem eindrucksvollen, feierlichen Erlebnis für alle Anwesenden.

Landrat Dr. Max Gimpl richtete ein Grußwort an die Abiturienten, in dem er sich humorig auf einen Glückwunsch zu einem besonders guten Jahrgang beschränkte und den Schülern auf ihrem Lebensweg Glück wünschte, das bei allem Wissen nicht



88 glückliche Abiturienten nahmen im Rathaussaal ihr Zeugnis und eine Rose entgegen.

Foto: Heck

fehlen dürfe. Abschließend riet er den Absolventen, das einzigartige Abitur-Glücksgefühl in den nächsten Wochen ausgiebig zu feiern.

Abiturientenvertreter Gregor Höng erklärte mit einer brillanten Rede, die vor Zitate von der Antike bis zur Moderne nur so sprühte, den Sinn und die Bedeutung von Bildung im Allgemeinen und Schulbildung im Besonderen. Und obwohl schon so mancher große Philosoph der Vermutung erlegen sei, dass der Mensch für die Schule und nicht fürs Leben lerne, bewies

er schlussendlich das Gegenteil. Sein Fazit: Das Luitpold-Gymnasium vermittele den Schülern Eigenverantwortung, Kreativität und helfe ihnen, ihre Persönlichkeit zu entwickeln. Manfred Hanke, wie Höng Sprecher der Kollegiaten, bedankte sich bei den Schülern, die sich im Laufe des Jahres besonders eingebracht hatten, sei es für die Abiturzeitung, den Abi-Streich, die Abiturfahrt oder die Abiturfeier selbst. Auch die Verwaltungskräfte und einige Lehrer wurden lobend erwähnt, da bei ihnen größere

wie kleinere Sorgen und Nöte der Schüler Gehör fanden und meist eine Lösung gefunden werden konnte.

Die Elternbeiratsvorsitzende, Edith Stürmlinger, riet den Abiturienten, Schlechtes zu meiden und Gutes zu tun, damit das Leben einen Sinn mache, immer neugierig zu bleiben und an die Menschen zu glauben. Sie ermutigte sie, keine Angst vor scheinbar „falschen“ Entscheidungen zu haben, da Korrekturen immer möglich seien. Schlussendlich seien im Leben immer die Ziele wichtig, nicht allein der

Erfolg.

Ganz andere Töne schlug Direktor Dr. Otto Helwig an, der eine Auswahl von Überschriften aus Zeitungen und Zeitschriften präsentierte, die Schüler, Eltern und Lehrer in den letzten Monaten emotional sehr bewegt hätten. Er appellierte an die Verantwortung der Eltern zur Erziehung der Kinder, damit diese ein Unrechtsbewusstsein entwickeln und Regeln und Grenzen anerkennen lernen. Dabei sei die Mitwirkung von Schulen, Vereinen, Freunden und Verwandten unerlässlich. Auch sollten Eltern Interesse an schulischen Fortschritten und dem allgemeinen Tun der Kinder zeigen, um die Kommunikation aufrecht zu erhalten. Schließlich verwies er auch auf die Eigenverantwortung der Schüler selbst, die seines Erachtens häufig die schulischen Angebote als selbstverständlich, weil kostenlose Dienstleistung ansähen und sie entsprechend unterbewerteten. Er forderte eine Kultur des Hinsehens und Hinhörens und stellte auch die derzeit gängige Halbtags-Schulform sowie die zu großen Klassenstärken zur Diskussion.

Nach einer weiteren Musikeinlage wurden in einer feierlichen Zeremonie die Zeugnisse von Dr. Helwig übergeben. Edith Stürmlinger überreichte jedem der Absolventen zusätzlich eine Rose. Zum Abschluss wurde den sieben besten Schülern von der Sparkasse Rosenheim je ein Krüggerrand überreicht.



Mit Wally Warning begann das Publikum zu tanzen.

Rund 500 Besucher ließen es sich am Sommerabend mit Musik gut gehen.

Fotos: Heck

Heiße Rhythmen im Grünen

Rund 500 Besucher beim ersten Open Air von „Gabersee live“

ANNA MARIA EBERHART

Wasserburg – Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Gabersee live“ fand am Samstag das erste Open Air auf dem Freigelände des Bezirksklinikums statt. Werner Schmidbauer, Wally Warning, die Gruppe „Boppin'B“ und das Trio „Bananafishbones“ boten bei schönstem Sommerwetter ein hochkarätiges Programm. Mit einer zunächst etwas verhaltener Zuschauerzahl begann das Open Air, das gegen Mitternacht vor etwa 600 Besuchern in ausgelassener Partystimmung endete.

Schon Tradition hat der Gaberseer Flohmarkt. Nach Schätzung der Veranstalter tummelten sich rund 2500 Besucher tagsüber zwischen den Ständen.

Seit sechs Jahren gibt es die Veranstaltungsreihe „Gabersee live“, die inzwischen durch ein vielseitiges Programm einen festen Platz im Kulturangebot von Wasserburg hat. Rainer Mayerhofer koordiniert als Leiter für die

Öffentlichkeitsarbeit und als Kulturreferent die Reihe, Träger ist der Förderverein Gabersee in Zusammenarbeit mit dem Klinikum. Ziel ist nicht nur die Klinik nach außen zu öffnen, gefördert werden soll die Integration von außen nach innen, es soll Abwechslung zum Stationsalltag bieten und zwangloses Zusammentreffen von Patienten mit Nichtpatienten sein. Das Konzept hat sich so gut bewährt, dass heuer das erste Open Air organisiert wurde. Die Bilanz: Wasserburg kann sich zu einem weiteren Highlight im sommerlichen Kulturprogramm beglückwünschen.

Auf der großen, technisch gut ausgestatteten Bühne begrüßte Adil Oyan, Personalrat von Gabersee, die Musikfans und stellte die Künstler vor. Werner Schmidbauer und Martin Kälberer eröffneten die Veranstaltung mit Liedern aus dem neuen und sehr persönlichen Album „dahoam“, in dem von Missgeschicken, Wünschen und Hoffnungen erzählt wird. Eine Mischung aus Rock'n'Roll, Bühnenakro-



Beste Plätze und doch scheinbar nicht richtig zufrieden.

batik und Stand-Up-Comedy bot „Boppin'B“, die die Zuschauer begeisterte. Sie forderten Zugaben.

Nach einer längeren Umbaupause dann „Wally Warning&Friends“. Der erdige Reggae-Sound animierte etli-

che Besucher zum Mittanzen. Endgültig Partystimmung kam auf, als schließlich „Bananafishbones“ düster-schrielle Rocksongs aus ihrem neuen Album präsentierten, aber auch einige ihrer bekannten Hits spielten. Spätestens da hielt es keinen mehr auf seinem Platz.

350 Karten gingen im Vorverkauf weg, insgesamt waren wohl rund 500 Zuschauer am späteren Abend auf dem Festivalgelände. Veranstalter und Organisatoren waren zufrieden, die Veranstaltung war gut organisiert und verlief reibungslos und die Besucher kamen voll auf ihre Kosten. Gründe genug für die Hoffnung auf eine noch größere Besucherzahl im nächsten Jahr bei einem ebenso anspruchsvollen Programm.

Geplant ist diese Art von Konzerten zu einem weiteren, festen Bestandteil von „Gabersee live“ zu machen und zwar am dritten Samstag im Juni, da an diesem Tag traditionell der Gaberseer Flohmarkt stattfindet.



Positiv einstimmen wollte das Weihnachtskonzert des Luitpold-Gymnasiums, hier die Klasse 5a.

Foto: Heck

Gegen die Negativ-Stimmung

Restlos ausverkauftes Weihnachtskonzert des Gymnasiums

Wasserburg (ebe) – Ein positives Zeichen in einer eher negativen Grundstimmung: Das wollte das Weihnachtskonzert des Luitpoldgymnasiums im Rathaussaal setzen, so Direktor Dr. Helwig. Unter der fachkundigen Leitung der Musiklehrer waren alle mit Eifer und Freude bei der Sache – vor allem auch die Eltern: Viele Zuhörer mussten stehen, der Saal war restlos ausverkauft.

Nach einer kleinen Einstimmung durch zwei Weihnachtslieder von der Klasse 5a ließ Dr. Otto Helwig zunächst durch die Verlesung eines Internet-Beitrages die allgemein negative Stimmung in der Ge-

sellschaft auch gegenüber der Weihnachtszeit aufleben, um dann die Frage zu stellen, ob nicht alle Anwesenden eher Grund hätten, sich zu freuen. Unter anderem mit einem launigen Erich-Kästner-Gedicht zur Weihnacht empfahl er, allen Unkenrufen zum Trotz in diesem Jahr die „staade Zeit“ bewusst zu genießen. Dann gab das Orchester unter der Leitung von Wyndon Heron den weihnachtlichen Ton an. Modern wurde es mit dem Trio Anne Meinhardt, Bastian Rauch und Toni Weber und dem Titel „One for my Baby“. Die Volksmusikgruppe von Heidi Sailer bot ganz traditionell die Inzeller Weihnachts-

musik und den Zug der Hirten an.

Nach der Pause ließ der Grundkurs Chor K12 unter der Leitung von Ernst Hofmann ein stimmungsvolles „Sound of Silence“ und ein schwungvolles „pata pata“ hören, anschließend gab es ein festliches „Ich will den Herrn loben“ vom Chor, ein pfiffiges „St. Claus is coming to town“ und „Put your hand“ unterstützte die Jazzband, die wieder viel Beifall für ihren Auftritt mit „Blue Bossa“ und „Stompin' at the Savoy“ erntete.

Eine witzige Einlage lieferte die liebevoll kostümierte Vokalgruppe von Astrid Hof-

mann mit „Jingle Bells“, das einmal so ganz anders klang. Dann wurde es auf der Bühne sehr eng: über 90 Schülerinnen und Schüler der Klassen 8b, 9b und 9e sowie die Vokalgruppe ließen unter anderem „We are the World“ erklingen als Erinnerung daran, dass die Menschheit sich selbst helfen muss.

Als festlichen Abschluss sangen die Schüler dann das Weihnachtslied „Vom Himmel hoch“, das mit einem Trompetensolo von Vinzenz Huber aus der 6b eingeleitet wurde. Das Publikum ließ sich nicht lange bitten und sang mit.

Ausbildung ein wichtiges Ziel

Aus der Mitgliederversammlung des BRK-Kreisverbandes

Rosenheim/Wasserburg (re)
– Die Mitgliederversammlung des Kreisverbandes Rosenheim des Bayerischen Roten Kreuzes fand heuer erstmals im BRK-Haus in Wasserburg statt. Das Interesse war rege, wie der volle Saal bewies. Die Gesamtsituation wurde vom Vorstandsvorsitzenden Karl Heinrich Zeuner als zufriedenstellend bezeichnet, die Finanzen konnten insgesamt stabilisiert werden.

Besonderheiten waren im vergangenen Jahr unter anderem die Vorstandswahlen, außerdem die Sanierung Kiefersfelden und der Neubau in Rohrdorf, der im Juni abgeschlossen sein wird. Es konnten auch verschiedene, dringend benötigte neue Gerätschaften angeschafft werden. Weiterhin gibt es seit Anfang 2002 einen hauptamtlichen Ausbilder zu 0,5 Planstellen,

um die Qualität des Services zu sichern. Auch die Öffentlichkeitsarbeit soll verstärkt werden, hieß es bei der Versammlung.

Weniger erfreulich wurde die Situation im Bereich „Soziale Dienste“ bewertet. Hier mussten Verluste verzeichnet werden. Zur Verbesserung gebe es aber bereits verschiedene Lösungsansätze, wie beispielsweise eine neue Softwarelösung für eine einfachere Abwicklung der Abrechnung. Auch bezüglich der Tourenplanung gebe es Überlegungen, um das Personal besser auszulasten. Ein Problem seien auch die nicht ausreichenden Räumlichkeiten, wobei sich hier die Gesamtsituation im Vergleich zu früher bereits verbessert hätte. „Ein Dauerproblem ist aber nach wie vor die Finanzierung des Rettungsdienstes“, so Zeuner.

Besonders erwähnt wurden

die Anstrengungen aller haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter im Bereich Ausbildung. Hier gab es auch Pläne zum Einsatz von Referenten aller Organisationen, die übergreifend ihre Kenntnisse und Fähigkeiten für Seminare zur Verfügung stellen. Erstmals seit 1995 fand wieder ein Fachlehrgang Rettungsdienst statt, der auch in diesem Jahr wieder durchgeführt wird.

Besonders im Bereich Wasserwacht wurde deutlich, wie wichtig und Erfolg versprechend eine konsequent durchgeführte Ausbildung ist: Hier konnte in den letzten zehn Jahren die Zahl der tödlichen Unfälle durch Ertrinken auf ein Drittel reduziert werden, was auf die Kurse für Kinder und Jugendliche zurückzuführen sei. Außerdem sei die Personalsituation bei der Wasserwacht derzeit so gut, dass innerhalb von 20 Minuten Hilfe

an jedem Gewässer im Landkreis sein könne.

Weiter wurde im Bereich Bergwacht die Zunahme der Lawinenunfälle aufgrund der höheren Risikobereitschaft von Skifahrern beklagt. Ansonsten fiel die Bilanz zufriedenstellend aus. Abschließend gab es eine Übersicht über die Aktivitäten und Erfolge im Bereich der Jugendarbeit. Insgesamt waren sich die Redner einig über die Wichtigkeit der Motivation von jungen Menschen zum Beitritt in das Rote Kreuz, denn „der Jugend gehört die Zukunft“, so der Kommentar von Karl Heinrich Zeuner. Wesentlicher Schwerpunkt des BRK sei weiterhin die Aus- und Fortbildung sämtlicher haupt- und ehrenamtlicher Mitarbeiter, „denn nur so kann die Qualität des Service vom BRK auf dem gewohnt hohen Niveau gesichert werden“.



**Seite
4 - 5**



**Seite
12**



IM.Insider Redaktion: Wir wünschen Euch eine schöne Weihnachtszeit...

Editorial

Michael Kaack - Jahresrückblick 2001 S.2

IM.Fokus

Unser Netzwerkgeschäft hat Vorbildcharakter S.4-5

Geschäftsführung

Robert Beck privat S. 6
Gerhard Schulz übernimmt Leitung Distribution S. 6

Konzern

Ein Tag im Leben von Alexandra Koske S. 7
Unsere Northern Stars S. 8
Neues von Ingram Macrotron S. 9

Macrotron Gesellschaften

IM.Schweiz hat exzellente Leistung gezeigt S. 10
IM.Österreich mit neuem Namen S. 10
3 neue Prokuristen bei IM.Österreich S. 10

Ingram Micro

Neues von Ingram Micro S. 11

Events

So war's auf der Systems S. 12
Wir tun was
Azubi-Workshop in der MarCom S. 13
E-Commerce: Infos fürs Produktmanagement S. 13

Personal

Ergebnisse der Workshops S. 14-15
Eine ganz 'normale' Beiratssitzung S. 16

IM.Dialog

Unsere Personalreferentinnen zeigen Profil S. 17

Vermischtes

Aus der IM.Küche.... S. 18
Leserbriefe S. 19
Wer's errät, der gewinnt S. 19
Wir gratulieren..... S. 19

Zu guter Letzt

Lexikon P & Q S. 20
Impressum S. 20

Eine Woche im Leben von Ludwig Schmitt in einen Tag gepackt

Als Außendienstler von Ingram Macrotron braucht man einen kühlen Kopf, diplomatisches Geschick und jede Menge Witz.



Ludwig Schmitt

Sein Name ist Schmitt, Ludwig Schmitt. Seit 40 Jahren ist Ludwig Schmitt bereits im Geschäft, davon bald 20 Jahre im Dienst "Ihrer Majestät": (Ingram) Macrotron. 1984 startete er als Außendienstler im Druckerbereich von Ingram Macrotron und baute mit zwei weiteren Kollegen unsere Distribution für den gesamtdeutschen Raum auf. Heute ist sein Arbeitsgebiet die Region Südwest. Hauptkunden sind Systemhäuser ab einem Umsatz von 1,5-2 Mio. DM. Insgesamt muß er ca. 5.000 Kunden betreuen, etwa die Hälfte davon kauft bereits bei uns und 60-80 sind definierte Kunden, die kontinuierlich von ihm besucht werden, um die vorhandenen Potentiale auszubauen.

Außendienst hält offensichtlich jung: Seine fast 60 Jahre sieht man ihm in keiner Weise an. Umso mehr kann er mit seiner Erfahrung 'punkten'. Ludwig Schmitt empfindet seinen Beruf als reizvoll, da er immer wechselnde Ansprechpartner hat und Kunden für uns „entwickeln“ kann, wie es vom Schreibtisch aus nicht möglich wäre. In einer Zeit fast 'durchsichtiger' Preise und Rabatte können Verbindungen entscheidend sein – Ludwig Schmitt nennt das humorig den "Nasenbonus". Gerade heute ist persönlicher Kontakt und Vertrauen zu den Kunden wichtiger als je zuvor, auch für den Innendienst. Dann kann man selbst mit den schwierigen "Knochen"-Kunden Geschäfte machen, denn: "auch sie müssen ihr Geld irgendwo ausgeben, und das", so Schmitt, "sollen sie möglichst bei uns tun". Seiner Erfahrung nach genügt es nicht, wenn Kunden nur den Namen des Distributors kennen, denn: "Letztendlich wird das Geschäft von Menschen betrieben und nicht von Namen!"

7.30 Uhr: Der erste Kundenbesuch beginnt mit der notwendigen Vorarbeit wie z.B. Klick auf die Homepage des Kunden, um auf dessen besonderen Produktschwerpunkt einzugehen oder eine Analyse seines Kaufverhaltens über Impulse, um passende Produktlinien vorstellen zu können. Dann fährt er los.

9.00 Uhr: Ankunft beim Kunden, wo Fragen geklärt und Aufträge, Lob oder auch Kritik entgegengenommen werden. Auch Kundenbesuche zur "Kaltakquise" (spontaner Kontakt zu möglichen Neukunden) sind möglich, um deren Interesse zu gewinnen und natürlich um herauszufinden, warum sie (noch) nicht bei uns kaufen. Dann müssen z.B. Firmenpräsentationen gehalten und Fragen zu IM beantwortet werden. Hier können diplomatisches Gespür und viel Berufserfahrung ausschlaggebend für den erfolgreichen Abschluß sein!

11.00 Uhr: Nacharbeit des Besuches, wie Abklärung des weiteren Vorgehens mit der Zentrale oder Weitergabe von dringenden Anfragen. Dies geschieht meist über E-Mails oder Telefonate. Dabei arbeiten besonders die Key-Account-Projektbeileitung bzw. die Key-Account-Betreuer eng mit Ludwig Schmitt zusammen. Wenn nötig, wird nun auch analysiert, warum der Händler nicht Kunde bei uns ist.

12.00 Uhr: Mittagessen, manchmal schnell unterwegs. Hin und wieder aber kann bei einem Essen mit Kunden das Angenehme mit dem Nützlichen verbunden werden.

13.00 Uhr: Zum Außendienst gehört auch Büroarbeit wie Ausarbeitung von Berichten oder Reports, Planung wichtiger Kundenbesuche oder Erstellung von Listen mit Informationen für den Innendienst. Doch auch die Vorbereitung von Präsentationen bei Kunden, Telefonate oder die Beantwortung von E-Mails stehen an: alles Dinge, die immer dazwischen geschoben werden müssen, weil Ludwig Schmitt so oft unterwegs ist. Seinen Arbeitstag kann er unter Berücksichtigung der vereinbarten Ziele und Umsatzzahlen weitestgehend frei gestalten.

14.00 Uhr: Besuch einer Messe. Die Anwesenheit der Außendienstler ist wichtig, weil die Ansprechsituation besser ist als bei Kundenbesuchen, denn hier kommt der Kunde auf den Verkäufer zu. Während der Messe führt Ludwig Schmitt deshalb möglichst viele Kundengespräche.

15.00 Uhr: Anruf eines potentiellen Kunden. Nicht nur Ludwig Schmitt sucht Kontakt zu den Kunden, oft rufen Kunden bei ihm an, um mehr über Ingram Macrotron zu erfahren. Dann sind eine schnelle Reaktionsfähigkeit, stets verfügbare Informationen, ein gutes Gedächtnis und nicht zuletzt auch Schlagfertigkeit gefragt – kein Problem für Ludwig Schmitt!

16.00 Uhr: Regelmäßig treffen sich in Dor-nach alle Außendienstler mit ihrer Leiterin, Gabriele Sobota-Fischer, zu Meetings, je nach Thema auch zusammen mit den Projektmanagern. Der Kontakt nach innen ist ebenso wichtig wie der nach außen!

17.00 Uhr: Ein weiterer Kundenbesuch, um ein Fachhandelsprogramm vorzustellen. Das Berufsbild des Außendienstlers hat sich geändert, nicht aber der Fokus: Ludwig Schmitt arbeitet stets daran, wie man Kunden kanalisieren und deren Zufriedenheit fördern kann, damit sie längerfristig und breitbandiger bei uns einkaufen.

18.00 Uhr: Das Thema 'E-Consulting' ist dieses Jahr ein besonderer Schwerpunkt. Hierzu erhalten die Außendienstler Schulungen, aber auch auf Messen gibt es immer Gelegenheit, die Neuheiten kennenzulernen. Auch herrscht reger Austausch mit der E-Business-Truppe, um auf dem neuesten Stand zu sein.

19.00 Uhr: Meist ist sein Arbeitstag um diese Zeit vorbei. Hin und wieder gibt es jedoch auch Einladungen zu Hersteller- bzw. Kundenveranstaltungen, die sich auch mal bis nach Mitternacht hinziehen. Was tut man nicht alles für den Kunden....!

20.00 Uhr: Feierabend! Da er im Berufsleben genug Aufregung hat, geht er mit seiner Frau gerne einfach nur spazieren. Manchmal endet der Abend aber auch einfach nach einem schönen Kinobesuch gemütlich mit Freunden in der Kneipe um die Ecke. Inkognito, sozusagen.

Vernetzte Welten

Das Netzwerk-Geschäft bei Ingram Macrotron

Das Wort 'Netzwerke' läßt einen zunächst an Computer denken, die in einem Unternehmen oder über das Internet weltweit miteinander vernetzt sind. Aber die physikalische Verbindung durch Kabel allein stellt noch kein gut funktionierendes Netzwerk dar. Ein solches bedeutet weit mehr, als PCs lediglich miteinander zu verkabeln. Was verstehen wir eigentlich unter dem Begriff 'Netzwerk'? Wie ist Ingram Macrotron in Deutschland und Europa im Netzbereich miteinander verbunden? Sowohl wir als auch Compu-Shack sind groß im Netzwerk-Geschäft, wenn auch mit verschiedenen Schwerpunkten: Auf der einen Seite die Broadline-Distribution mit einem breiten Produktangebot, auf der anderen die Spezialdistribution mit beratungsintensiven Produkten. Wie gut wir gemeinsam darin sind, beweist nun auch die Gründung des eigenständigen Bereiches 'IM Networking Services' von Ingram Micro Europe, das auf unserem zweigeteilten Konzept basiert. Wen wundert es da, daß unser Michael Kaack die Leitung dieser Division übernommen hat.



Unsere 'Networker' v.l.n.r.: Andreas Bichlmeir, Andreas Grote, Klaus Donath, Klaus Schulz

Vernetztes Denken - Unser Netzwerkgeschäft hat Nachahmungswert

Trotz schwieriger Marktlage ist der Bereich Netzwerke sehr gefragt. Der Netzbereich verspricht Margen und stetiges Wachstum - jährlich bis zu 15%! In den Segmenten IT-Sicherheit, Internet Access, oder auch Wireless LAN gibt es noch starke Wachstumsmöglichkeiten, die es zu erschließen gilt. Ingram Macrotron ist in allen Bereichen für die Zukunft so gut gerüstet, daß unser Business Nachahmungswert besitzt: "Ingram Micro hat uns als Vorbild für seine Networking Services Division genommen. Und das aus gutem Grund: Wir bieten in der Netzwerk-Broadline-Distribution bei Ingram Macrotron eine breite Produktpalette an, gleichzeitig deckt die Compu-Shack in der Spezialdistribution auch das beratungsintensive Produktspektrum ab", stellt Klaus Donath, Director Network, Communication, High End Storage & DIP zufrieden fest.

Unser Netzwerk-Business zwischen Broadline und Spezialdistribution

Der Bereich der Broadline Distribution hat 55 Hersteller und ein Umsatzwachstum von 13% in 2001. Der Markt für Netzwerkprodukte wird in den nächsten Jahren weiterhin wachsen, wenn man die besonders in letzter Zeit stark gestiegene Nachfrage bei Sicherheitslösungen, Wireless LAN, VPN, HomeNetworking betrachtet. Ingram Macrotron bedient als Kunden im Netzbereich derzeit 24.000 unserer insgesamt 30.000 Fachhändler und versucht, diese auch im beratungsintensiven Bereich zu unterstützen. Die Compu-Shack konzentriert sich dagegen auf die Fachhändler, die bereits über ein hohes fachliches Know-how verfügen und vorwiegend im Projektgeschäft tätig sind, derzeit sind das ca. 13.000. Die Geschäftsphilosophien sind zwar verschieden und jedes Unternehmen auf einen eigenen Kundenkreis fokussiert, beide haben aber das komplette Produktsortiment im Programm und können dementsprechend alles liefern. Bei Ingram Macrotron werden die weniger komplexen Produkte abgewickelt, bei Compu-Shack finden die Händler eine High-End Produktpalette mit komplettem Servicepaket - von der Installation bis hin zur Schulung.

Intensive Beratung und Verkauf zeichnen sich im Netzbereich aus

Der Netzbereich stellt sich als teilweise hochkomplexer und damit erklärungsbedürftiger Bereich dar und muß anders angegangen werden als der PC- oder Monitor-Bereich. Unsere Netzwerk-Produktmanager haben zunächst einmal sehr viel Kundenkontakt. Auch besteht auf Mitarbeiter- und Kundenseite ein wesentlich höherer Schulungsbedarf. Deshalb kann der Vertrieb auch nicht alleiniger Ansprechpartner für die Fachhändler sein, sondern wird unterstützt von einem eigenen Telemarketingteam und fokussierten Salesmitarbeitern, das sich um die Anfragen der Kunden kümmert. Ein weiterer wichtiger Verkaufspunkt sind die diversen Marketing-Tools

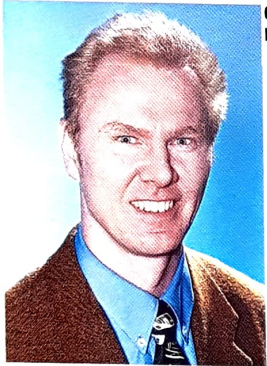
wie z.B. der IM.guide, der neu aufgelegte Netzwerkatalog, connector, IM.Safe Infobook oder der 'Spinnenflyer', die besonders lösungs- und beratungsorientiert aufgebaut sind. Auch unser Fachhandelsprogramm IM.funky unterstützt den Kunden. Es wurde im September 2000 gelauncht und hat seitdem bereits 2.000 Fachhändler überzeugt. Neben konkreten Produktlösungen bietet es als Mehrwert Unterstützung bei der Planung von In- und Outdoor-Funknetzwerken. Die Umsatzentwicklung der Fachhändler in IM.funky bestätigt den Erfolg des Programms. Ein weiteres Tool, IM.connected, ist eher ein Marketingprogramm für Hersteller, über das wir jedoch ebenfalls Know-how an unsere Kunden transferieren können. Es informiert praxisnah über neue Technologien oder verbesserte Produkte. "Die Bedürfnisse der Fachhändler zeigen, daß wir mit unseren 'Angeboten' richtig liegen. Wir werden sie stets weiter ausbauen und gegebenenfalls neue konzipieren. Unsere Programme sind dank guter PR sehr bekannt. Wir stehen in der Distribution dabei sicher an der Spitze", freut sich Klaus Donath. Dennoch darf man den Netzbereich nicht losgelöst vom restlichen Produktmanagement betrachten, denn nach wie vor liegt seine Basis in der Broadline: Klaus Donaths Gruppe arbeitet eng mit dem PC- und Notebook-Bereich zusammen. Besonders im Segment 'Mobile' sowie 'Kommunikation' herrscht rege Interaktion zwischen den Abteilungen. Des weiteren gibt es im Netzwerk/High End Storage Bereich Software-Produkte, die netzwerk- und datenmanagementorientiert sind, deren Lizenzen aber in unserer Lizenzabteilung bearbeitet werden.

Die Zukunft liegt sicher in lösungsorientierten Produkten. Der Fachhändler wird nicht mehr nur einzelne Produkte und Komponenten kaufen, sondern Komplett-Pakete. Wir als Distributor haben dann die Aufgabe, ihm sowohl ein Lösungspaket als auch die spezifische Beratung dazu anzubieten. Mit dem Konzept Broadline-Distribution auf der einen Seite und der Fokusedistribution auf der anderen Seite liegen wir auch in der Zukunft richtig.

Neues bei Ingram Macrotron:

...und noch ein Neuzugang: Senior Manager Videoseven Computer Systems

Am 3. September hat Christian Burlein seine Tätigkeit bei uns als Senior Manager Video7 Computer Systems begonnen. Damit ist er für das V7 Eigenmarken PC-

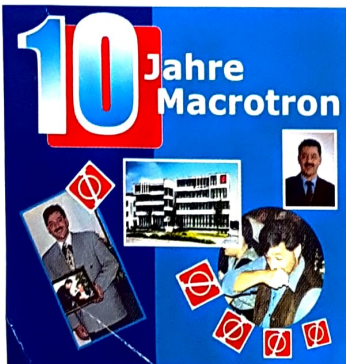


Christian Burlein

Geschäft verantwortlich und soll die bereits eingeleitete Reorganisation in diesem Bereich abschließen. Er berichtet an Robert Beck, unseren Geschäftsführer Product Management. Nach einer Ausbildung zum Radio- und Fernsehingenieur war Christian Burlein u.a. auch bei Pro Markt als Leiter des Einkaufs tätig. Zuletzt leitete er den Einkauf bei Comtech in Waiblingen.

Robert Beck ist seit 10 Jahren bei Ingram Macrotron

Herzlichen Glückwunsch! Angefangen hat Robert Beck, Geschäftsführer Produktmanagement, am 23. September 1991 als Einkäufer bei der Macrotron AG im Stahlgruberring. Am 23. September 2001 kann er also auf 10 Jahre und eine stolze Karriere bei Ingram Macrotron zurückblicken, die sicher gebührend gefeiert werden. Gratulation!



Awards:

Zum Ersten und Zweiten: Fujitsu-Award

Gleich zweimal haben wir uns als "Distributor des Jahres 2000" für Fujitsu Siemens erwiesen, und zwar in den Bereichen magneto-optische Laufwerke und Scanner. Franz Kapfenberger, Director Sales Fujitsu, übergab hier bei uns die Auszeichnungen an Robert Beck, der sie stellvertretend für Klaus Schulz und sein Team entgegennahm. Besonders bemerkenswert ist, daß ganz speziell die gute Kooperation mit uns gelobt wurde. Gratulation!



Das Team um Klaus Schulz freut sich über den Fujitsu-Award

Zum Dritten: OKI-Award

Wir wurden von OKI Systems als umsatzstärkster Distributor im Bereich Drucker geehrt. Die Vergabe fand bereits auf der letzten CeBIT an Toni Lauber und das Team von Hermann Eberl statt. Wir konnten uns aufgrund 'Hervorragender Leistungen' gegen die Konkurrenz durchsetzen. Wie immer sind wir bei den Herstellern im Ranking an der Spitze!

Noch ein paar neue Awards:

Der Plexor-Award für 'Excellent Performance 2000', der uns im April 2001 überreicht wurde, der Hewlett Packard-Award "Top Wholesaler 2000 in HP Travan Business" sowie der Palm-Award für "Best Sales Force 2000". Dieses Jahr haben wir insgesamt bereits fünfzehn Awards eingheimst!

Und zu guter Letzt: Tandberg Data-Award

Auch für Tandberg Data sind wir "Distributor des Jahres 2000". Die Auszeichnung wurde erst vor zwei Jahren eingeführt, um besondere Umsatzleistungen zu würdigen. Frank Roszyk, General Manager Europe & EMEA Tandberg Data, übergab den Preis Ende August im Rahmen einer europäischen Distributionsveranstaltung in Oslo in der Firmenzentrale mit dem Hinweis, daß wir die Mitbewerber weit hinter uns gelassen hatten. Klaus Schulz war also ein weiteres Mal in der glücklichen Lage, sich und sein Team (zu Recht!) feiern zu lassen!



Festivalchor Gut Immling

Die derzeit rund 70 Sänger des Festivalchors Gut Immling sind erklärte Musikliebhaber und vielfach schon seit Jahren mit Begeisterung dabei. Zwischen 18 und 60 Jahre alt, kommen die Hobby-Sänger aus allen erdenklichen Berufen wie Altenpfleger, Student, Hausfrau, Kaufmann, Drucker, Landwirt, Manager oder Arzt. Einen erheblichen Teil ihrer Freizeit verbringen Sie auf Gut Immling. Schon Mitte Oktober, also nur gut zwei Monate nach Verklingen der letzten Töne des Festivals, beginnen bereits die wöchentlichen Proben für die nächste Festival-Saison. Und ab zwei Monate vor der Eröffnungs-Premiere wird zwei Mal pro Woche geprobt. Musik und Text - ob deutsch, italienisch oder französisch - müssen zu diesem Zeitpunkt bereits beherrscht werden. Wenn die szenischen Proben beginnen, treffen sich die Chorsänger drei bis vier Mal in der Woche.

„In Immling kann man viel erfahren und eine besondere Atmosphäre in wunderschöner Landschaft genießen und erleben. Und wir lernen, das Singen mit der szenischen Darstellung zu verbinden.“, meinen Chormitglieder. „Wir erarbeiten nicht nur große Chorpartien mit hohem Engagement, sondern legen auch Wert auf fortlaufende Stimm- und Gehörbildung.“, versichert Chorleiter Ferrando Araujo.

Der Opernchor profitiert von dem engen Kontakt mit Profisängern. Diese haben so manchen Tipp für die Chorsänger - vor allem für diejenigen, die Kleinrollen auf der Bühne übernehmen. Als besonders spannend erleben die Choristen die intensive Arbeit mit Immlings Dirigenten, wie Heiko Mathias Förster, Chefdirigent der Münchner Symphoniker, oder Cornelia von Kerssenbrock. Sie schaffen es immer wieder, diesen Liebhaber-Chor auf Profiniveau zu bringen. Der Chor trägt schließlich ein großes Stück zur Unverwechselbarkeit der Operaufführungen des „Internationalen Musikfestivals im Chiemgau Gut Immling“ bei.

Wer Lust hat, beim Festivalchor Gut Immling selbst mitzumachen, der sollte in erster Linie Freude am Singen und Spielen haben. Notenkenntnisse und chorische oder instrumentale Erfahrung sind von Vorteil. Interessenten nehmen bitte Kontakt auf mit dem Festivalbüro unter der Tel.Nr. 080 55/90 34-0.

Chorleitungen Cornelia von Kerssenbrock, Ferrando Araujo

Sopran

Ayoub, Alexandra
Berghammer, Elisabeth jun.
Berghammer, Theresia
Bock, Barbara
Büttner, Anna
Eberhard, Annina
Eberle, Lena
Gimple, Karoline
Hecht, Lucia
Hoffmann, Sylvia
Hübner, Maria
Kronig, Barbara
Kuntze, Edith
Lutter, Sabine
Mathy, Andrea
Milbradt, Elisabeth
Nowak, Silvia
Nussbaum, Ulrike
Schmid, Irene
Wagner, Anita
Zehendner, Helga
Zeitler, Vera

Alt

Aumüller, Luise
Berghammer, Elisabeth sen.
Blum, Iris
Bodenschatz, Ute
Böhm, Traude
Braasch, Michaela
Fiala, Helga
Halder, Angelika
Hamberger, Christine
Kolodziejczyk, Franziska
Ladner, Veronika
Lüftl, Gertraud
Ohlert-Wink, Björke
Schneider, Karin
Zobelt, Ursula

Tenor

Aumüller, Gerhard
Gux, Willibald
Hell, Wolfgang
Iranyi, Janö
Krusche, Johannes
Kuntze, Walter
Matzku, Günter

Pauker, Sepp
Rauch, Stefan
Schauer, Herbert
Schnitz, Dieter
Staudigl, Josef
Sulkowski, Martin
Zeh, Dieter

Bass

Barth, Peter
Basler, Hermann
Berthel, Bruno
Brunnlechner, Hermann
Dlugosch, Peter
Drexlmaier, Bernhard
Fürmaier, Alois
Goldstein, Hans
Hähnel, Kurt
Hofmann, Reinhard
Licht, Erwin
Schmid, Paul
Schneider, Eberhard
Thalmeier, Gottfried
Zehendner, Andreas

